Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden, Gebrüder & Comp., Nr. 1268.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaften Dresden-Neustadt und Dresden-Altstadt.

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn monatlich 18,00 M., durch die Post bezogen vierteljährlich 54,00 M., unter Kreuzband für Deutschland monatlich 31,00 M. Einzelnummer 1,00 M. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Bettinerplatz 10. Tel. 25361. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Bettinerplatz 10. Tel. 25361. Geschäftszeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die 9gespaltene Nonpareillezeile 5,00 M., Familienanzeigen 4,00 M., die 3gespaltene Reklamezeile 20,00 M. Bei mehrmaliger Aufgabe Ermäßigung. Anzeigen sind im voraus zu bezahlen. Ohne Verpflichtung zur Aufnahme an vorgeschriebenen Tagen. Für Briefniederlegung 1 M.

Nr. 89 | Dresden, Sonnabend den 15. April 1922 | 33. Jahrg.

Gruß an die Welt

Du, wer immer du seist!
Du Sohn oder Tochter Englands!
Du aus den mächtigen Slawenstämmen und -reichen!
Du Russe in Rußland!
Du dämmerentstammter schwarzer, göttlich beseelter Afrikaner, groß, schmalschädlich, rassig gebaut, zu Stolz geboren, — du gleich und gleich mit mir!
Du Norweger, Schwede, Däne, Isländer, Preuße!
Du Spanier und Portugiese!
Du Mann oder Weib aus Frankreich!
Du Belgier! Du Freiheitsfreund in den Niederlanden (du Stamm, aus dem ich selber erwachsen)!
Du standhafter Oesterreicher, Lombarde, Ungar und Böhme! Bauer in Steiermark!
Du Nachbar der Donau!
Du Werkmann von Rhein, Elbe und Weser! Du Werkfrau auch!
Sardinier! Bayer! Schwabe! Sachse! Wallache! Bulgar!
Du Römer! Grieche und Neapolitaner!
Du geschmeidiger Matador in Sevillas Arena!
Du rechtlos lebender Bergräuber im Taurus und Kaukasus!
Du kroatischer Pferdehirt, deine Stuten bewachend und Hengste fütternd!
Du schöngewachsener Perser, aus dem Sattel im vollen Galopp Pfeile schießend ins Ziel!
Du Chinese in China! Tatar in der Tatarei!
Ihr Weiber der Erde, unter eure Arbeit gebeugt!
Du Jude, pilgernd im hohen Alter durch alle Gefahr, um einmal auf syrischem Boden zu stehn!
Ihr andern Juden, wartend in allen Ländern auf euren Messias!
Du gedankenvoller Armenier, sinnend an einem der Euphratflüsse! auftauchend zwischen den Trümmern Ninives! steigend empor zum Berge Ararat!
Du wundfüßiger Pilger, grüßend das ferne Blinken der Minarette von Mekka!
Ihr Scheiks und Herrscher eurer Sippe und Stämme entlang der Enge von Suez bis Bab-el-Mandeb!
Ihr Olivenbauer, die ihr eure Früchte zieht auf den Feldern von Nazareth, Damaskus und See Tiberias!
Du Händler aus Tibet im weiten Hochland oder schachernd in den Ländern von Lhasa!
Japaner, Mann und Weib! Bewohner von Madagaskar, Ceylon, Sumatra, Borneo!
Alle vom Festlande ihr in Europa, Asien, Afrika, Australien, gleichviel wo!
Alle ihr von den zahllosen Inseln der Archipele der See!
Und ihr, Jahrhunderte später Geborene, wenn ihr mir lauscht!
Und du, ein jeder und überall, den ich nicht nenne, doch mit umschließe, —
Heil euch allen und guten Mut von mir und Amerika!
Jedes von uns unerläßlich,
Jedes von uns unbegrenzt — jedes von uns mit seinem und ihrem Recht auf die Erde,
Jedes von uns beteiligt am ewigen Sinn der Erde,
Jedes von uns so göttlich hier wie irgendeins.

Walt Whitman.

Auferstehung

Langsam nur beginnt der Ring zu schmelzen, der unser Volk seit Beginn des Weltkrieges umschlossen hält. Aber trotz den Stürmen, dem Dunkel, der Not, die uns in den vergangenen Jahren bedrängten und beengten, regen sich überall neue Kräfte, so wie die jungen Kräfte und Säfte unter der Eiskruste des Winters wachsen und werden.

Mag der Winter noch so lange verharren mit seinem Eis und Schnee, seinen Graupelschauern, seiner schneidenden Kälte! Wie wir dennoch nie die selige Gewißheit verloren, daß Dunkel und Kälte vergehen, daß Frühling, Sonne und Freude wieder erstehen werden, so haben wir nie den Glauben verloren an die Wiederaufstehung unsers Volkes aus Niederlage und Zusammenbruch.

Selbst in jenen schlimmsten Tagen des November 1918, als die damaligen Führer unser Volk feige im Stich ließen, als diese Führer fahnenflüchtig wurden, der Kaiser nach Holland, der Feldherr nach Schweden flohen, verlor das deutsche Proletariat nicht den Glauben an sich und an das deutsche Volk. Mit jener Selbstverständlichkeit, mit der der Mann der Arbeit zugreift, wo es nottut, sprang die sozialistische Arbeiterschaft in die Bresche. Und sie hielt aus, während unser durch Not und Entbehrungen zermürbter Volkskörper dem Wechselfieber der Rechts- und Linksputsche zu unterliegen drohte.

Gewiß, noch ist nicht alle Gefahr vorbei. Aber die gefährlichsten Krisen sind überstanden. Und mit ruhigem Stolz dürfen wir heute sagen, daß es in erster Linie der kampfgeschulten, klassenbewußten Arbeiterschaft zu verdanken ist, wenn weder die Anhänger des Vergangenen, des militaristischen Junkerstaates, noch die falschen Propheten kommunistischer Irrlehren zur Macht gelangen und uns in neues unübersehbares Unglück stürzen konnten.

Mag die Not unsers Volkes durch den wirtschaftlichen und militärischen Druck der Entente noch so groß sein, wir haben den Glauben an uns, wir haben die Ueberzeugung, daß wir nicht untergehen können, daß wir uns wieder vom Boden erheben werden, daß für uns, daß für die ganze Welt ein neuer Frühling, ein wahrer Völkerfrühling kommen muß.

Zwar geht es langsam, unsagbar langsam voran. Wieviele Hoffnungen knüpften sich an die verheißungsvollen Blüten des vergangenen Frühlings! An unsern Sieg bei der Abstimmung in Oberschlesien. An diesen ersten Sieg der jungen deutschen Republik, ausgefochten nicht mit den alten Waffen des kaiserlichen Deutschlands, nicht mit Mut und Gewalt, sondern mit den Waffen des neuen demokratischen Staates: mit dem Stimmzettel und der Abstimmung. Wieviele Hoffnungen knüpften sich an den Abschluß des russisch-polnischen Friedens, der uns endlich die Möglichkeit einer wirtschaftlichen und politischen Annäherung an Rußland brachte. Mit den Frühlingsblüten sind auch unsre oberschlesischen Hoffnungen verwelkt. Und das Jahr verging, ohne daß wir den Russen wesentlich näher gekommen sind.

Werden auch die Blüten dieses Frühlings zur Unfruchtbarkeit verdammt sein? Unsre Gedanken und Hoffnungen spielen um Genua. Wird der Samen, der dort gesät, Früchte tragen, und was für Früchte werden daraus erstehen? Werden es heilsame Kräuter sein, die den kranken Völkern Europas Genesung bringen? Werden genügend reifen, um all die Millionen zu sättigen, die heute in Europa hungern — verhungern? Oder werden die Früchte gar vergiftet sein, daß ganze Völker daran zugrunde gehen? Wir wissen es nicht.

Wir wissen nicht, ob in Genua vielleicht die Hoffnung des vergangenen Frühlings Wirklichkeit wird: daß Deutschland und Rußland, durch die Verhältnisse zu gemeinsamem Kampf und zu gemeinsamer Arbeit gezwungen, den Weg zueinander finden.

Wir wollen es hoffen, denn beide Völker sind mehr als je aufeinander angewiesen. Wir hoffen es als Menschen und als Sozialisten, denn ein Rußland, das zum Frieden und zur aufbauenden Arbeit zurückkehrt, ist am ehesten geeignet, die kommunistisch-bolschewistischen Träumer in die Wirklichkeit zurückzuführen. Damit würde zugleich eines der stärksten Hindernisse beseitigt werden, die heute den Weg zur Wiedervereinigung der Internationale versperren.

Auch dem internationalen Sozialismus brachte der Frühling hoffnungsfrohe Blüten: Frankfurt, Berlin. Verheißungsvolle Tage, von denen ein helles Leuchten ausgeht. Ist es nicht schon ein Erfolg, daß man überhaupt miteinander verhandelte, daß die Ueberrevolutionäre sich mit den „Sozialpatrioten" und „Arbeiterverrätern" an einen Tisch setzten zu gemeinsamer Beratung, zu gemeinsamer Arbeit? Noch vor wenigen Monaten war das ein Ding der Unmöglichkeit. Dabei hat Frankfurt gezeigt, daß die Kluft zwischen der zweiten und der Wiener Internationale keineswegs unüberbrückbar ist.

Auch die Kommunisten werden die Annäherung auf die Dauer nicht verhindern können, wenn sie auch noch immer zweierlei Maß anwenden; in den Ländern, in denen sie in der Minderheit sind, veranstalten sie mit den andern sozialistischen Richtungen gemeinsame Kundgebungen, aber für Rußland lehnen sie dies schroff ab. Sie begreifen nicht, daß sie durch solches Vorgehen die Einheitsfront auch in den nichtrussischen Ländern erschweren oder gar zerschlagen. Aber es ist doch wenigstens in Berlin der erste Schritt zu gemeinsamer praktischer Arbeit gemacht worden.

Dieser erste Schritt wird nicht der einzige bleiben. Die Not treibt die Sozialisten aller Richtungen zueinander. Aus dieser Erkenntnis, aus der Erkenntnis von der geschichtlichen Notwendigkeit der Annäherung wächst unsre Hoffnung auf die Wiedererstehung einer einigen sozialistischen Internationale.

Der Tag, an dem dies geschieht, an dem unser brennendster und sehnlichster Wunsch in Erfüllung geht, wird für uns das schönste Fest der Auferstehung sein. An jenem Tag werden Tausende, die in den Bruderkämpfen des Proletariats ihren Glauben an den Sieg des sozialistischen Gedankens verloren und unsre Reihen verlassen haben, kampfes- und hoffnungsfroh zu uns zurückkehren. Sie werden wieder gläubig der Verheißung lauschen, die all denen erklingt, die da mühselig und beladen sind. Die Verheißung, daß es für diese Welt des Elends und der Qual, für diese Welt des Kapitalismus in Wahrheit eine Erlösung gibt: Die Erlösung durch den Sozialismus.

K. H.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19220415/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG